Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 32 (1928-1929)

Heft: 4

Artikel: Der Ehrenposten
Autor: Schönherr, Karl

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

berts Musikalien blätterte und sich bezwang, die Noten nicht zu summen, die er gefunden hatte. Endlich warf Schubert die Feder fort, war aber unwillig.

"Was haft du denn?" fragte Schober. "Ich bin dem Beethoven begegnet, und das hat mich aufgeregt." "Angeregt, wie ich sehe."

"Ach was, ich kann's doch nie wie der."

"Aber so wie du kannst du's. Schau' nicht so unglücklich drein: Willst du mir's einmal vorspielen?"

Aus dem fesselnden Schubertroman: Schwammerl. Verlag L. Staackmann, Leipzig.

Der Strom.

Von Arthur Zimmermann.

Durch der Brücken enggespannte Bogen, Freiheifsdurstig und gefängnissatt, Drängen deine schaumgekrönten Wogen Aus dem öden Käusermeer der Stadt.

Erst wenn beinem Aug der Blick sich weitet, Wenn im Sonnenglanze ruhevoll Weit vor dir die Ebene sich breitet, Wird wie einem Wanderer dir wohl. Klar und klarer strömen beine Fluten, Deiner Wellen Rauschen wird zum Lied, Wird zu einem hellen, hochgemuten Sang, der ob den Wassern schwebt und slieht.

Wiesengründe, fruchtbeschwerte Felder Winken dir auf deiner Wandersahrt, Zu dir nieder raunen dunkle Wälder, Blumen grüßen dich vom User zark.

Und derweilen Sonne, Mond und Sterne Spiegeln sich in dir vom Himmel her, Wallst du klingend in die blaue Ferne Dem erfräumten Ziele zu — dem Meer.

Der Chrenposten.

Von Karl Schönherr.

Eines Tages in der Zeit, da wir Knirpse noch auf der Schulbank unsere ersten Hosen abwetzten, ging plötzlich die Tür des Schulzim= mers weit auf:

Herein traten feierlich-klobig der Gemeindevorsteher mit seinen Käten; dem Metzger, dem Gerber und dem Hufschmied. Sie waren alle im Festtagsgewand und teilten dem verdutzten Schulmeister den Grund ihres Kommens mit.

"Warum wir da sein, Schulmeister? Das wirst gleich ersahr'n!"

Die Gemeinde hätte sich endlich nach langem Prozessieren mit dem Nachbardorf über die Gemeindewaldgrenze gütlich geeinigt und so wolle man denn heute in gegenseitigem Sinvernehmen feierlich die Setzung des Grenzsteines vornehmen. Und da sei es seit urdenklichen Zeiten immer der Brauch gewesen, zu dieser Zeremonie auch je einen Schulknaben aus den strittigen Gemeinden als Zeugen beizuziehen.

"Bon wegen dessen," nahm nun der Hufschmied das Wort, "auf daß der Bub nachher in viel'n und viel'n Jahren, wenn von uns heutigen Gemeindemandern längst kein Huf oder Anochen mehr übrig ist, er unter unseren Kindskindern noch als lebendiger Zeug' umsgeht, und eben dessen, wenn einmal der Markstein verschwinden sollt, daß er sagen kann: Da, auf dem Fleck, haben unsere Vatersvatern den Markstein g'setzt und da muß er wieder her..., so wahr mir Gott helf, bin als Schulbub selber dabei g'wesen!"

Natürlich pflegt man für einen solchen Ehrenposten stets einen besonders gesunden, strammen Jungen auszuwählen, der nach menschlichem Ermessen Aussicht hat, möglichst lange als lebendige Marksteinchronik unter den "Kindskindern" umzugehen.

Nach solch einem Jungen hielten nun die Gemeindeleute in der Klasse Umschau. Besonders der Metzger ließ seine scharfen, kälberkundigen Augen prüsend über die Reihen fliegen.

Der Schulmeister schob natürlich sofort den "Ersten" der Klasse vor. Der war lang und dürr wie ein Halm.

Sagte der Metzger zum Vorsteher:

"Vorsteher! Brauchst du vielleicht ein' Spaziersteck'n? I brauch' kein!" Schob den Primus verächtlich beiseite und ließ seine Augen weiter im Saale schweisen. In den hinteren Bänken schien ihn plötzlich etwas zu "verinteressiern".

Der Lehrer schob den Zweiten vor.

Der Metzger besah ihn mit halbem Auge, machte wohl auch einen prüfenden Griff, wie Metzger beim Einkauf zu tun pflegen, und winkte hochmütig ab. Sein Blick blieb immer eindringlicher da irgendwo in den hinteren Bankreihen haften.

Der Lehrer schob den Dritten, Vierten vor; der Reihe nach die Besten der Klasse. Aber der Metzger ließ nun schon kein Auge mehr von den hinteren Bänken. Plötzlich schob er den Schulsmeister samt seinen guten Schülern beiseite, zwängte sich mühevoll bis zur letzten Reihe vor und hob mit sicherem Erist, wie der Hirt ein Schaf aus der Herde, einen zappelnden Jungen aus der Eselsbank. Er hielt ihn einen Augensblick wie wägend in der Luft, und stellte ihn dann schmunzelnd, fürsorglich auf den Boden.

"Bübl, wie heißt?" fragte er mit überquellender Zärtlichkeit.

"Bergerhanfl!"

Der Bergerhanst war ein kleiner Knirps, aber ein großer Lump. Zu finden war er übersall; in der Schule und Kirche ganz hinten, bei den Spitzbübereien ganz vorne. Er strotzte vor Gesundheit, wie die meisten Lumpen. Seine Backen waren rot und fleischig und auf seinem Kugelkopf wuchs ihm ein ganzes Stoppelfeld strohgelber Haare.

Der Metzger wandte sich an den Vorsteher und die Räte:

"Mander! Da haben wir, was wir suchen! Bei dem Stückl bleiben wir!"

Der Vorsteher und seine Käte besahen mit steigendem Wohlgefallen das "Stücks!"

"Eine gute Kreuzung", nickte der Hufschmied. "Und breit g'stellt und kurzstocket... und kugelkopfet... ja, bei dem bleiben wir! Der lebt noch hundert Jahr nach der Ewigkeit!"

Der Lehrer war wie vor den Kopf geschlagen: "Was! Der Hanst? Der allerletzte in der Eselsbank; der größte Lump; mein Sargnagel ... und der einen Chrenpost'n?"

Aber niemand hörte auf den Schulmeifter.

Der Vorsteher klopfte dem Hanfl wohlwolstend auf die Schulter. Die schwere Hand der Gemeinde ruhte schützend über dem Hanfl.

"Bei dem bleiben wir! Und jest vorwärts! Der Schulmeister soll auch mit... Schrift und Urfund' aufsehen!"

So stiegen wir alle zum Waldrand empor. Der Hanst wurde von den Bauern beinahe mit Ehrfurcht behandelt. Sie hatten ihn in die Mitte genommen und führten ihn stolz wie ein junges Preisstierlein. Und der Hanst, im Vollzgefühle seiner Chrenstellung, pustete und blies die Backen auf; stolzierte daher wie der Hahn auf dem Mist.

Wir andern machten lange Hälse und waren dem Hanst neidig. Wir mußten alle hinter dem größten Lumpen der Klasse gehen.

Der Lehrer schlich geknickt ganz hinterdrein und sagte in einem fort:

"Es gibt fein' Gerechtigfeit!"

Sowie nur einer von uns dem Hanst etwas zu nahe an die Hacken kam, riß ihn gleich der Vorsteher am Armel zurück:

"Bleibt's ein biffel zurück! Nit dem Bübl

auf die Fersen treten!"

Droben waren sie alle schon versammelt, die "Großkopfeten" vom Nachbardorf. An der Grenzstelle war ein tieses Loch gegraben und daneben lag der granitene "Markstein". Nun alles beisammen war, wurde der Grenzstein seierlich unter lautloser Stille eingeschaufelt. Dann hieß es:

"Hanfi! Voran!"

Der Hanst sollte sich nun den Platz scharf ins Gedächtnis prägen. Mit den Händen auf dem Rücken stand er da, protzig, aufgedonnert, als hätte er auch schon seit Jahr und Tag Sitz und Stimme in der Gemeinde. Es gehörte gerade nicht viel Talent dazu, sich die Stelle zu merken. Genau drei Schritte nach links vom Markstein befand sich ein kleiner Tümpel, genannt die "Arotenlack"n", und wieder genau sechs Schritte rechts vom Grenzstein stieg ein kleiner, bewaldeter Hügel auf, der "Guggenbüchel".

"Hanfl", meinte der Metzger, nicht frei von Sorge: "Wirst dir wohl den Platz auch merken? Die Sach' kann einmal wichtig werden für unsere Kindskinder, wenn der Markstein einmal verwittern sollt'; oder wenn ihn vielleicht gar ung'segnete Händ' einmal heimlich ausgraben und versetzen sollten; man weiß ja nie, was für Leut' nach uns kommen! Wirst dir den Platz wohl merken?"

"Ha!" lachte der Hanst veräcktlich. "Drei Schritt links von der Krotenlack"n und sechs Schritt rechts vom Guggenbückel steht der Markstein! Das vergiß i mit achtzig Jahr noch nit!"

"Hanfl", sagte der Vorsteher, "geh' ein dutzendmal die Stell' ab. Markstein — Krotenzlack'n, Markstein — Guggenbüchel! Und zähl' die Schritt laut vor, auf daß es dir ja gewiß im Hirn bleibt! Die Sach' könnt' für unsere Nachfahren einmal wichtig werden!"

Der Hanst tat, wie ihm geheißen; zählte im Gehen mit heller Stimme:

"Eins... zwei... drei; drei Schritt von der Krotenlack'n! Zwei... drei... vier... fünf... sechs; sechs Schritt vom Guggens büchel!" So ging es eine Weile fort. Die Bauern nickten befriedigt:

"Ja... ja! Der merkt's!"

Da hörte der Hansl im Waldschlag eine Meise pfeisen:

"Uje, ein' Spiegelmeifel! Ziwui... Ziwui...

Er zählte wohl mechanisch weiter und maß die Schritte ab:

"Drei Schritt links von der Krotenlack'n — sechs Schritt rechts vom Guggenbückel!"

Aber mit dem Herzen war er bei der Spiegelmeise und nicht beim Markstein, wie das die Bauern im Interesse der "Kindskinder" so sehnlich wünschten.

Der Metger, der kein Auge vom Hanfl ließ, merkte zuerst die Zerstreutheit. Seine Stirn begann sich zu umwölken.

"Teufelsbub! Er ist nit bei der Sach'!"

"Was tun wir?" seufzte der Vorsteher. "Er ist nit bei der Sach"."

Der Hufschmied ergriff das Wort:

"Von wegen bessen, weil i von mir selber weiß, daß so ein Bübl nie und nimmer den Platz vergißt, wo's einmal was Gutes zum Ess'n kriegt hat, und dem daß sogar ein Roß sich jahrlang Ort und Stell' vermerkt, wo man ihm ein Stückl Zucker 'geben hat, von wegen dessen hab' i zur Gedächtnusstärkung für den Marksteinzeug'n was Gutes mit'bracht!"

Der Hufschmied nestelte aus der Tasche ein mächtiges Trumm Gugelhupf hervor, und sagte zum Hansl:

"Bübl, iß!"

Bu uns sagte er:

"Gehts ein biff'l z'ruck! Laßt das Bübl mit Ruh' effen!"

Der Hanst bleckte die Zähne; verzog vor Wonne den Mund bis an die Ohren:

"Das ist einmal ein Tag", ha, ha! "Na! Das Platel vergiß i nie mehr! Drei Schritt links von der Krotenlack'n und sechs Schritt rechts vom Guggenbüchel!"

Und ag und kaute und schluckte.

Der Vorsteher packte eine Flasche Wein aus der inwendigen Joppentasche und schenkte ein Glas voll ein:

"Zur Gedächtnusstärkung! Da, Bübl, trink"!" Der Hanst schnalzte vor Lust:

"G'sunheit! Sollt's alle leb'n! Der Schul= meister auch daneb'n!"

Und soff das Glas auf einen Zug hinunter. Der Metzer trat auf den Hansl zu und zog den Geldbeutel:

"Bübl! Eins, zwei, drei Schritt links von der Krotenlack'n... gelt? Damit du's besser merkst — halt' die linke Hand auf!"

Und zählte dem freudestrahlenden Hanfl drei funkelnagelneue Zwanziger auf die Hand. Einen für jeden Schritt. Und sechs Schritt rechts vom Guggenbückel", fuhr der Metger fort. "Bübl! Halt die rechte Hand auf!"

Ob sie der Hanst aufhielt!

Der Metzer legte ihm, der Schrittzahl entsprechend, nacheinander sechs — Doppelkreuzer auf:

"Merkst d' dir's jett, Bübl?"

Jetzt, da sich die Sache erst rentiert hätte, kam der plötzlich mit dem Kupfer. Filziger Metzger!

"Hm... ja!" sagte der Hansl gereizt neben= hin und zuckte beleidigt die Achsel:

"Ich werd's schon vielleicht merken! B'son= ders die drei Schritt links von der Kroten= lack'n!"

Die Schäbigkeit des Metgers wollte dem Hanfl nicht aus dem Kopf. Neun Zwanziger könnte er in der Tasche haben!

Auf Geheiß des Vorstehers mußte er wieder memorierend den Plat abschreiten:

"Drei Zwanziger links von der Krotenlack'n — zwei Schritt rechts vom Guggenbüchel..."

"Wie viel Schritt, Hanfl?" fuhr forgenvoll der Metzger auf.

"Er merkt's nit," seufzte bekümmert der Hufschmied. Die Bauern steckten besorgt die Köpfe zusammen und berieten abseits in aller Heim= lichkeit.

"Was tun? Er merkt's nit!"

Niemand wußte Rat.

Der Gerber hatte, so lange er im Rate der Gemeinde saß, noch keinen ganzen Saß gesprochen. Aber jetzt lief ihm die Galle über:

"Was tun?" grollte er. "Ich bin ein gemeiner Gerber, weiter nichts. Und wenn man beim Gerber daheim ein' jungen Hund hat, der's mit Gewalt nit merken will, daß die Stud'n kein Eckstein ist, nachher gibt ihm der Gerber kein' Gugelhupf und kein' Wein und kein' Zwanzger! Er führt ihn an die Stell, wo er was ang'stellt hat, und gerbt ihm tüchtig das Fell. Und gut ist's gewesen, und g'merkt hat sich's noch jeder junge Hund seiner Lebtag — wenn man auch nur ein g'meiner Gerber ist!"

Und zog sich grollend zurück, um jahrelang wieder zu schweigen.

Der Vorsteher erklärte:

"Mander! Der Gerber hat recht! Wir bleiben beim Gerber!"

Der Metger, ein Mann der Tat, schnitt sich im nächsten Haselbusch unauffällig ein Stöckchen zurecht und verbarg es in seinem hohen Köhrenstiesel. Dann trat er auf den Hansl zu!

"Bübl, wie viel Schritt?" fragte er kniffig-

freundlich.

Je länger der Hansl nachdachte, um so mehr wurmte ihn die Schäbigkeit des Metzgers, der ihm die sechs Schritte rechts nur mittels Kupfer ins Gedächtnis löten wollte. Das wollte ihm der Hansl nur zu verstehen geben:

"Drei Schritt links von der Krotenlack'n, das vergiß ich in hundert Jahren nit! Aber da rechts" — meinte er sehr gedehnt und rümpfte die Nase — "hm... da fehlt mir noch was!"

Und erhoffte sich nun die rückständigen Zwanziger.

Statt dessen packte ihn der Metzger derb an

und führte ihn wie "einen jungen Hund, der etwas angestellt hat," schrittweise vom Markstein zur Krotenlack'n. Nach jedem Schritt blieb er stehen und zog dem verblüfften Hansl mit dem Stöckhen eins über das Leder.

"Bübl! Merkst d' dir's?"

Der Hanfl schrie, als stecke er am Spieß:

"Au weh, i merk's schon... i merk's in alle Ewigkeit! Drei Schritt links von der Krotenlack'n — sechs Schritt rechts vom Guggenbüchel" —

Aber die Sache dünkte nun einmal dem Metzger viel zu wichtig für Kind und Kindeskinder. Und so ging er ohne Besinnen mit dem Hanst dem Hanst dem Hanst dem Hanst dem Hanst dem Guggenbüchel zurück und gab bei jedem Schritt mit vollen Händen; versicherte aber immerzfort:

"Bübl! Mach' dir nichts draus! Es ist ja ein Chrenpost'n. G'schieht nur weg'n der Gedächt= nusstärkung!"

Der Hanst schrie:

"I bedank' mich für die Ehr'!"

Der Metger fuhr aber fort, in Hanfls Gehirn unlösbare Erinnerungsknoten zu schürzen.

Wir freuten uns über die Knoten alle sehr — der Schullehrer mit inbegriffen — und gönnten es dem Hanst von ganzem Herzen.

Der Metzger versorgte nicht eher wieder die Gerte in seinem Stiefel, dis er fest überzeugt war, die Lage des Grenzsteines sei nun, wenn auch auf Umwegen, dem Hansl auf Lebzeiten in das Gedächtnis eingebleut.

Der Vorsteher und die Käte gingen nun zufrieden heim und sahen frohen Blicks in die Zukunft:

"Jet; wird der Hanst wohl mit Gottes Hilf', wenn's einmal not tun sollt', für die Nachfahren ein brauchbarer, verläßlicher Marksteinzeuge sein!"

Aus dem heitern, sehr empsehlenswerten "Merkbuch". Berlag L. Staackmann, Leipzig.

Kindheitsgedenken.

Wenn auf den Feldern die Feuer rauchen, Möchte ich wieder Karkoffeln graben, In die qualmenden Gluten hauchen, Wie wir es kafen einst als Knaben. Möchte wieder aus Ackerschollen Zuckende Falferpuppen klauben, Durch die farbigen Wälder tollen, Wenn ste im Kerbstsurm sich entlauben.